

Investitionen sichern Zukunft

Kinder- und Jugendübernachtungsstätten als öffentliche Infrastruktur in Sachsen

RÜDIGER STEINKE & SOLVEIG WUTTKE

Kinder- und Jugendübernachtungsstätten sind kein freiwilliger Zusatz staatlicher Politik, sondern ein unverzichtbarer Bestandteil der öffentlichen Bildungs-, Beteiligungs- und Begegnungsinfrastruktur im Freistaat Sachsen. Die Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft Christliche Freizeit- und Tagungshäuser in Sachsen (AG CFS) seit der politischen Wende zeigt exemplarisch, was möglich ist, wenn politische Verantwortung, verlässliche Förderinstrumente und zivilgesellschaftliches Engagement ineinandergreifen.

Von der Transformation zur tragfähigen Struktur

Nach der Wende standen viele kirchliche Rüstzeitheime bzw. Freizeit- und Bildungshäuser vor enormen existenziellen Herausforderungen. Stark zurückgegangene Belegungszahlen und erhebliche Investitionsbedarfe stellten die Weiterexistenz vieler Häuser in Frage. Die 1993 gegründete AG CFS reagierte darauf mit Kooperation statt Konkurrenz. Dieser Zusammenschluss war nicht allein kirchlich motiviert, sondern strukturpolitisch

notwendig. Eine strategische Bündelung, gemeinsame Qualitätsentwicklung und politische Ansprechbarkeit waren zum Erhalt der Häuser existenziell notwendig.

Bereits 1994 verzeichneten die damals 19 beteiligten Häuser wieder 20.499 Gäste. Gleichzeitig war offensichtlich, dass ein Weiterbetrieb ohne substanzielle Investitionen nicht zukunftsfähig ist. Viele Gebäude waren sanierungsbedürftig, Sicherheitsstandards nicht erfüllt, pädagogische Anforderungen nur eingeschränkt umsetzbar. Es wurde klar, wer Kinder- und Jugendarbeit ernst nimmt, muss in die Orte investieren, an denen sie stattfindet.

Investive Förderung wirkt – und zahlt sich aus

Die Entscheidung des Freistaates Sachsen, ab 1998 investive Fördermittel für Kinder- und Jugendübernachtungsstätten bereitzustellen, war darum ein strukturpolitischer Wendepunkt. Sie bedeutete die Anerkennung dieser Häuser als Teil öffentlicher Infrastruktur – unabhängig von ihrer jeweiligen Trägerschaft.

Die Wirkung dieser Förderpolitik ist empirisch belegbar. Mit den Investitionen wurden notwendige Sanierungen ermöglicht, Brandschutz und Barrierefreiheit hergestellt, Sanitäranlagen modernisiert, Zimmer erneuert und Räume geschaffen, die modernen pädagogischen Anforderungen entsprechen. Diese Maßnahmen verbesserten nicht nur die bauliche Substanz, sondern führten zu höherer Auslastung, breiterer Nutzung und wirtschaftlicher Stabilisierung.

Die Übernachtungszahlen belegen dies: 2016 wurden in den Häusern der AG CFS 307.626 Übernachtungen gezählt, 2017 waren es 303.809 Übernachtungen – bei insgesamt 2.633 Betten. Die Häuser sind damit ein relevanter Akteur im sächsischen Bildungs- und Begegnungsbereich sowie im sozial verantworteten Tourismus. Diese Zahlen sind das direkte Ergebnis langfristiger, verlässlicher Investitionspolitik.

Masterpläne als Instrument verantwortlicher Steuerung

Mit den Masterplänen für Kinder- und Jugendübernachtungsstätten (2008 sowie



Ein gutes Beispiel gelungener Transformation: Das Brüderhaus der Diakonie St. Martin in Rothenburg (links im Jahr 1993 und heute) – eine Begegnungs- und Bildungsstätte für Kinder, Jugendliche, Familien und Senior*innen

2013) hat Sachsen ein bundesweit anerkanntes Steuerungsinstrument etabliert. Sie schufen Transparenz, priorisierten Bedarfe und ermöglichten einen gezielten Einsatz öffentlicher Mittel. Für Träger bedeuteten sie Planungssicherheit, für Politik Legitimation und Wirksamkeitskontrolle.

Die Masterpläne wurden für die Träger der Kinder und Jugendübernachtungsstätten Sachsen (Jugendherbergen, KiEZe, Schullandheime, der AG CFS, der Kindervereinigung Sachsen und den Naturfreundehäusern) erstellt. Die Bildungsstättenberatung Krause und Bötcher in Hersbruck setzte diese um. Damit wurde deutlich erkennbar, dass es sich um eine gemeinsame öffentliche Infrastruktur handelt – nicht um konkurrierende Einzelinteressen.

Beispiel: Evangelische Tagungs- und Freizeitstätte Dresden



Wie wirksam investive Förderung sein kann, zeigt exemplarisch die Entwicklung der Evangelischen Tagungs- und Freizeitstätte Dresden. Der Neubau des Tagungsgebäudes auf dem Weißen Hirsch Anfang der 2000er-Jahre begann mit einem Architekturwettbewerb und wurde dann hauptsächlich mit öffentlichen Fördermitteln realisiert – insbesondere durch das damalige Sächsische Staatsministerium für Familie und Soziales sowie die Stiftung Deutsche Jugendmarke. Dieses Projekt steht für die bewusste politische Entscheidung, nicht nur Substanz zu sichern, sondern Qualität, Offenheit und Zukunftsfähigkeit zu schaffen. Das neue Tagungsgebäude ermöglichte eine deutliche Erweiterung der Nutzungsformen und Zielgruppen. Bis heute wird die Tagungsstätte intensiv genutzt – von Kinder- und Jugendgruppen, kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, Bil-

dungsträgern sowie für politische, kulturelle und gesellschaftliche Dialogformate. Dieser Bau ist ein sichtbarer Beleg dafür, dass investive Förderung nachhaltige Wirkung entfaltet, wenn sie strategisch geplant, fachlich begleitet und politisch gewollt ist.

Gesellschaftlicher Nutzen statt ideologischer Verkürzung

Christliche Freizeit- und Tagungshäuser werden von sehr unterschiedlichen Zielgruppen genutzt. Ihre Gemeinwohlorientierung, regionale Verankerung und Offenheit machen sie zu stabilisierenden Faktoren – gerade in Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung. Politische Debatten, die diese Einrichtungen allein auf ihre konfessionelle Trägerschaft reduzieren, verkennen ihren realen gesellschaftlichen Nutzen. Die Existenz dieser Häuser ist ein Beitrag für Demokratiebildung, soziale Integration, kulturelle Bildung und Persönlichkeitsentwicklung.

Pandemie

In den Corona-Jahren 2020 und 2021 entstand für die Häuser eine bis dahin nicht gekannte Ausnahmesituation. Von heute auf morgen musste vielerorts der Betrieb eingestellt werden. Durch ein klares politisches Bekenntnis der Staatsregierung zu den gemeinnützigen Übernachtungsstätten und durch die Sonderprogramme von Bund und Land konnten die Häuser diese schwere Krise durchstehen und überleben. Diese Erfahrung zeigt, dass sich Infrastruktur mit kurzfristigen Kriseninstrumenten sichern lässt. Langfristig jedoch benötigt es verlässlicher Förderkontinuität zum Erhalt dieser wichtigen Orte, um den Folgen einer solchen Pandemie und Krise begegnen zu können. Die gesellschaftlichen Folgen der Pandemie bzw. die Auswirkungen auf die psychosoziale Situation von Kindern und Jugendlichen sind viel diskutiert. Die Bedeutung von Orten der Sinn- und Gemeinschaftsstiftung dürfte in dem Zusammenhang unbestritten sein.

Substanzerhalt oder schleichender Rückzug

Vor diesem Hintergrund sind aktuelle Haushaltskürzungen von besonderer Brisanz. Gebäude altern, Anforderungen an Inklusion, Sicherheit und Nachhaltigkeit steigen. Wer Investitionen aussetzt, entscheidet sich kurzfristig für Sparsamkeit, aber langfristig für Substanzverlust, Angebotsabbau und höhere Folgekosten. Aus Sicht der Träger der gemeinnützigen Häuser ist daher klar: Der Masterplan für Kinder- und Jugendübernachtungsstätten in Sachsen sollte fortgeschrieben und finanziell hinterlegt werden.



Rüdiger Steinke – Landesgeschäftsführer des Landesjugendpfarramt Sachsen (Foto: Nora Henker)



Solveig Wuttke – ist für die Arbeitsgemeinschaft Christliche Freizeit- und Tagungshäuser in Sachsen zuständig und fungiert als stellvertretende Geschäftsführerin der Häuser. Sie ist im Landesjugendpfarramt für öffentliche Fördermittel zuständig. (Foto: Nora Henker)